



Umwelt- und
Klimaschutz

Praktische Beispiele aus Kirchengemeinden

10 Jahre Umweltmanagement „Der Grüne Hahn“
und 3 Jahre Klimaschutzmanagement



EVANGELISCH-LUTHERISCHE
LANDESKIRCHE HANNOVERS



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Förderkennzeichen: 03KS5255-1

Praktische Beispiele aus Kirchengemeinden

10 Jahre Umweltmanagement „Der Grüne Hahn“
und 3 Jahre Klimaschutzmanagement

Herausgeber: Haus kirchlicher Dienste

der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

Verantwortlich: Arbeitsfeld Umwelt- und Klimaschutz

Hausanschrift: Archivstraße 3, 30169 Hannover

Telefon: 0511 1241-529

E-Mail: umweltschutz@kirchliche-dienste.de

Internet: www.kirche-umwelt.de

Autor*innen / Redaktion: Ulrike Wolf, Reinhard Benhöfer, Nicole Schwarzer

Satz und Layout: HkD (11437)

Fotos: Norman Klaß (Titel, S. 4–15, S.18, 19, S. 22–33); HkD/ Schwarzer (S. 16, 20, 21, 35);
Jens Schulze (S. 2, 3)

Druck: gedruckt auf Recyclingpapier aus 100% Altpapier im Haus kirchlicher Dienste

Erscheinungsjahr: 2017

Artikelnummer: 561174

- 2** **Grußwort**
- 3** **Editorial**
- Kirchliches Umweltmanagementsystem
„Der Grüne Hahn“**
- 6** EU-Normen in einer Kirchengemeinde –
St. Johannis Kirchengemeinde Engter
setzt Umwelt- und Klimaschutz um
- 8** Kleine Maßnahmen mit großer Wirkung –
Umweltmanagement in der Kirchengemeinde
St. Dionysius Sittensen
- Nachhaltige Beschaffung**
- 12** Blumen schmücken den Altar: Ökofaires
Beschaffungsmanagementsystem „Zukunft einkaufen –
glaubwürdig wirtschaften in Kirchen“ in Alt-Garbsen,
Havelse und Garbsen
- 14** Gemeinsam als Kirchenkreis vorangehen –
Energiemanagement im Kirchenkreis Lüchow-Dannenberg
- Förderung der Biodiversität**
- 18** Mehr Platz für Mitgeschöpfe in der Kirchengemeinde
„Zum Guten Hirten“ in Schwarme
- 20** Aus der Not eine Tugend machen –
artenvielfältige Totholzstrukturen auf dem Friedhof Leer-Loga
- Klimaschutz im Gebäude**
- 22** Dichtung und Daten-Wahrheit –
Wie in der Petrusgemeinde Gretesch
mit kleinen Schritten viel Energie gespart wird
- 24** Von wassertriefenden Wänden und Schimmel an der Holzdecke
zu erneuerbarer Wärme in der Friedenskirche Heber
- Klimafreundliche Mobilität**
- 28** Eine alte Idee neu aufgegriffen: Der Gemeindebus der
Christus-und-Kreuz-Kirchengemeinde Nordhorn
- 30** Ökostrom fürs Elektroauto in der Evangelischen Akademie Loccum
- 34** **Ausblick**

Grußwort



*„Wir wollen gut
verwalten, was Gott
uns anvertraut,
verantwortlich
gestalten, was unsre
Zukunft baut.“*

Detlev Block, Evangelisches Gesangbuch Nr. 641

In einer der ersten Veröffentlichungen zum „Grünen Hahn“ in unserer Landeskirche habe ich gelesen: Umweltmanagement bedeutet: durch die Erfassung des Ist-Zustandes (Bestandsaufnahme) Möglichkeiten zu erkennen, Umweltauswirkungen zu minimieren (Umweltprogramm) und diese systematisch umzusetzen (Installierung des Managementsystems). Damit sinkt die Wahrscheinlichkeit, dass gut gemeinte Vorsätze im Sande verlaufen, enorm.

Das klingt kompliziert und anstrengend. Und ich war skeptisch, ob man damit und dafür Mitarbeitende in der Landeskirche, vor allen Dingen ehrenamtliche, gewinnt.

Nun gibt es den „Grünen Hahn“ seit zehn Jahren. Und es ist eine Erfolgsgeschichte! Viele Kirchengemeinden und Einrichtungen haben anhand dieses Konzeptes gelernt und erfahren, wie Umwelt- und Klimaschutz praktisch geht. Und dass es funktioniert!

Allen Ehren- und Hauptamtlichen, die mit dem „Grünen Hahn“ arbeiten, sei dafür herzlicher Dank gesagt. Der „Grüne Hahn“ ist ein ganz wichtiges Programm für die Verwirklichung der Klimaschutzziele der Landeskirche.

Arend de Vries
Geistlicher Vizepräsident
im Landeskirchenamt

Den Worten Taten folgen lassen

Seit ca. dreißig Jahren gibt es im Haus kirchlicher Dienste (HkD) ein Arbeitsfeld, das sich ausschließlich mit Umweltfragen befasst. Bis 2004 wurde es von Britta Rook geleitet, jetzige Äbtissin des Stifts Börstel.

Ab 2005 wurde die Umweltstelle mit Reinhard Benhöfer besetzt und gleichzeitig ein neuer Schwerpunkt definiert, nämlich der Aufbau von Umweltmanagementsystemen in Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen. Der Klimawandel mit seinen Bedrohungen für das Erdsystem sowie die Notwendigkeit, angesichts deutlich steigender Energiepreise Betriebskosten für kirchliche Gebäude im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten zu halten, rückten in den Vordergrund. Beschlüsse der Landessynode und des Kollegs des Landeskirchenamtes haben seit 2007 die Umweltarbeit im HkD in einem Maße gestärkt, das nichts zu wünschen übrig lässt. Das betrifft sowohl die Klarheit der theologischen Aussagen, die Definition von Aufgaben für kirchliche Körperschaften, das ihre für den Klimaschutz zu tun, als auch die Bereitstellung von erheblichen, zusätzlichen Mitteln für Energieeinsparinvestitionen in Kirchengemeinden und Personal im Bereich Klimaschutz. Mehrere Aktenstücke der Landessynode und Rundverfügungen des Landeskirchenamtes belegen dieses Engagement (z. B. Aktenstück Nr. 170 der 23. Landessynode, Aktenstück Nr. 38 der 25. Landessynode). Im Bereich der EKD gehört unsere Landeskirche deswegen bis heute zu denen, die unser Verhältnis zur Schöpfung deutlich als Herausforderung für christliche Ethik wahrnehmen, sich dazu äußern und den Worten auch Taten folgen lassen. Dankbar kann betont werden, dass das durch eine positive Finanzsituation der Landeskirche unterstützt wurde.

Das bedeutet zusammengefasst, dass die Voraussetzungen für Umwelt- und Klimaschutz in unserer Landeskirche, soweit sie von Beschlusslagen und Finanzen abhängen, gut sind. Dementsprechend ist im vergangenen Jahrzehnt auch viel bewegt worden. Und zwar vor allen Dingen von Ehrenamtlichen in Kirchengemeinden und in einigen Fällen von Hauptamtlichen, die trotz entstehender Personalkosten Klimaschutz massiv unterstützt haben. Hier sei exemplarisch auf das Michaeliskloster in Hildesheim und den Ev. Jugendhof auf Spiekeroog verwiesen oder das Kirchenkreisamt Burgdorfer Land. Sachbearbeiter*innen, Architekt*innen und Gebäudemanager*innen in Kirchenkreisämtern haben eine Schlüsselfunktion für die Umsetzung von Umweltschutz- und Klimaschutzmaßnahmen in unserer Landeskirche. Sie können Entscheidungen in den Gremien der Kirchenkreistage vorbereiten, die verantwortlich sind für die Förderung von Umweltschutzmaßnahmen. Sie können sich um Ehrenamtliche kümmern, die geschult und unterstützt werden müssen, soll Umwelt- und Klimaschutz in unserer Landeskirche gelingen. Die hauptamtlichen Mitarbeitenden in den Kirchenämtern müssen allerdings dafür beauftragt und dazu in der Lage sein.

D. h. Umweltarbeit, Klimaschutz, Energieeinsparung in Kirchengemeinden brauchen in vielen Fällen qualifizierte Unterstützung auf Kirchenkreisebene. Ehrenamtliche, die sich nicht unterstützt fühlen, fühlen sich allein deswegen schon oft aktiv behindert. Die steigenden Anforderungen, z. B. bei Betrieb und Unterhalt von Gebäuden im technischen und rechtlichen Bereich (wachsende Regeldichte), beim Nutzerverhalten, bei Baumaßnahmen, verlangen höhere Kompetenzen und mehr Zeit von Ehrenamtlichen und von Mitarbeitenden in Kirchenämtern. Umwelt- und Klimaschutz darf nirgends mehr als lästige Zusatzaufgabe verstanden werden. Ehrenamtliche, die sich in diesem Bereich engagieren, müssen als Schlüsselfiguren



für Nachhaltigkeit so gut gefördert werden, wie es nur irgend geht.

Was haben Ehrenamtliche bewegt? In mehr als 100 Kirchengemeinden haben engagierte Menschen das Umweltmanagement „Der Grüne Hahn“ aufgebaut. Es entspricht der höchsten europäischen Umweltnorm (EMAS) und führt zuverlässig zu einer Verbesserung der Umweltauswirkungen. Längst nicht alle Umweltteams in Kirchengemeinden haben den Schritt zur externen Zertifizierung gewagt, haben aber trotzdem große Wirkungen erzielt. Hunderte von Kirchengemeinden betreiben Energiemanagement; versuchen, ihren Beitrag zur Vermeidung von Energieverschwendung zu leisten. Emissionen werden vermieden, Betriebskosten eingespart

und Ehrenamtliche sind motiviert, weil sie erfolgreich sind.

Umweltteams des „Grünen Hahns“, Energiemanagementbeauftragte in Kirchengemeinden und Friedhofs Ausschüsse, die ins Projekt „Biodiversität auf kirchlichen Friedhöfen“ integriert sind, zeigen, dass sich das Engagement lohnt und Früchte trägt.

Ihnen gilt unser Dank und die Zusage, dass wir ihre Arbeit weiterhin nach Kräften fördern werden.

Reinhard Benhöfer

Umweltreferent
Haus kirchlicher Dienste und
Landeskirchenamt der Ev.-luth.
Landeskirche Hannovers



Gute Beispiele für das Kirchliche Umweltmanagementsystem „Der Grüne Hahn“

Wenn unsere Kirche den Gedanken der Bewahrung der Schöpfung weitergibt, wird sie gefragt, ob sie selbst diesem Ziel genügt. Das Umweltmanagementsystem „Der Grüne Hahn“ ist eine Möglichkeit, dies zu erreichen, und führt zu umfassender Verbesserung der Umweltauswirkungen.

Umweltmanagement ist ein systematischer Weg, das Umwelthandeln und damit die Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung in kirchlichen Strukturen und Arbeitsabläufen zu verankern. Durch Umweltmanagement entwickelt sich kirchlicher Umweltschutz vom „Projekt“ Einzelner zum „Prinzip“ kirchlichen Handelns.

Viele Kirchengemeinden machen die Erfahrung, dass durch die systematische und kontinuierliche Herangehensweise große Erfolge im Einsparen von Wärmeenergie sowie Strom erzielt und damit Treibhausgas-Emissionen vermieden und Kosten eingespart werden. Der Zyklus von Bestandsaufnahme, Entwicklung von Maßnahmen, Umsetzung

dieser Maßnahmen und Erfolgskontrolle beginnt immer wieder von vorn. Schlüsselakteure dabei sind der/die Umweltmanagementbeauftragte und das Umweltteam – sie stehen in enger Abstimmung mit dem Kirchenvorstand. Wie viele Personen involviert werden, wie viel Zeit und Engagement in den Prozess gesteckt wird und welche Erfolge erreicht werden, entscheidet die Gemeinde selbst. Jeder, auch der kleinste Erfolg, zählt! Alle vier Jahre wird der Prozess von einer/einem externen Gutachter*in nach der europäischen Norm EMAS III (re)zertifiziert.

Seit 2007 haben sich ca. 100 Kirchengemeinden auf diesen Weg begeben und 50 sind validiert – so nennt sich die Zertifizierung bei EMAS – und zum Teil mehrmals revalidiert worden. Die Mitarbeiter*innen des Arbeitsfelds Umwelt- und Klimaschutz schulen und unterstützen sie kontinuierlich.

Lesen Sie mehr darüber unter:
www.gruenerhahn.de





Auch wenn das Feuer einer Holzhackschnittelheizung nicht anders aussieht als das einer konventionellen Heizung – der nachwachsende Rohstoff ist viel umweltfreundlicher!



EU-Normen in einer Kirchengemeinde – St. Johannis Kirchengemeinde Engter setzt Umwelt- und Klimaschutz um

Aufbau eines Umweltmanagementsystems nach der höchsten europäischen Umweltnorm (EMAS III) mit Ehrenamtlichen, geht das überhaupt? Und wenn man sich das zutraut, mit welchem Gebäude und Grundstück fängt man an und was lässt man lieber erst einmal bleiben?

In der Kirchengemeinde Engter wurde von Anfang an alles einbezogen, auch der Friedhof und die Kita. Die Organisationsfähigkeit und die Vernetzung der Verantwortlichen im Umweltteam innerhalb der Kirchengemeinde und darüber hinaus machten alles möglich. Die Ergebnisse sind überzeugend: Ein ambitioniertes Umweltprogramm wird bearbeitet. Viele der Maßnahmen sind



Innovative und sparsame Sitzbankheizung: Dünne Folien wurden unter die Sitzkissen in der Friedhofskapelle gelegt.

schon umgesetzt. Für den Klimaschutz besonders bedeutend ist die 2014 installierte Hackschnittelheizung für das Gebäudeensemble aus Gemeinde- und Pfarrhaus und Kindertagesstätte. Ein ortsansässiger Landwirt betreibt die Heizung und verkauft die Wärme an die



Infrarot-Deckenstrahler und LED-Leuchten hängen gemeinsam unter der Decke der Friedhofskapelle und sorgen energiesparend für angenehme Wärme und angenehmes Licht.



Der Umweltmanagementbeauftragte Ewald Bruning vor dem im Jahr 2017 gebauten Insektenhotel auf dem Friedhof – zum Umweltmanagement der Gemeinde gehört auch der Einsatz für die Artenvielfalt.

Kirchengemeinde. Die Gemeinde spart Kosten und Zeitaufwand, der Landwirt erwirtschaftet trotzdem Gewinn und die Heizung funktioniert fast klimaneutral. Und da die Holzhackschnitzel aus der Region stammen, ist auch der Transportweg kurz und dadurch klimaschonend und die Wertschöpfung bleibt vor Ort. Ebenfalls sehr innovativ ist die Sitzbankheizung in der Friedhofskapelle mit einer dünnen Folie, die einfach unter die vorhandenen Sitzkissen der Bänke gelegt und mit Infrarot-Deckenstrahlern kombiniert wurde – eine gut funktionierende, sparsame, körpernahe Heizmethode. Die alten Nachtspeicheröfen wurden überflüssig, der Stromverbrauch ging stark zurück.

Jetzt stehen die Überhangflächen des Friedhofs vor einer umfangreichen ökologischen Aufwertung, für die das Arbeitsfeld Umwelt- und Klimaschutz im HKD Fördermittel der Europäische Union eingeworben hat.

„Wir haben vorher sehr wenig auf z. B. die Energieverbräuche geschaut. Es war richtig überraschend festzustellen, dass wir 103 Glühbirnen à 60 Watt plus einen 1000-Watt-Strahler in unserer Kirche hatten. Die LED-Leuchten haben jetzt 5,8 Watt und der LED-Strahler 50 Watt. Dieser Zustand ist uns erst durch die Bestandsaufnahme bewusst geworden! Das Gleiche im Gemeindehaus – das ist dank LED jetzt sogar heller als vorher!“

Wir sind sehr froh und glücklich diese Missstände durch unsere Teilnahme am „Grünen Hahn“ aufgedeckt und behoben zu haben, zum Wohle der Umwelt und unseres Geldbeutels. Wir möchten anderen Gemeinden großen Mut machen, sich auf den Weg zu machen!“

Ewald Bruning,
Umweltmanagementbeauftragter



Mit Einzelraumregelungen lässt sich die Temperatur pro Raum einstellen und vorprogrammieren. So werden nur die Räume geheizt, die genutzt werden – und auch nur zu den Nutzungszeiten.



Kleine Maßnahmen mit großer Wirkung – Umweltmanagement in der Kirchengemeinde St. Dionysius Sittensen

Eine Reduktion der Treibhausgas-Emissionen auf 46 % des vorherigen Ausstoßes in 11 Jahren – d. h. statt 56 Tonnen nur noch 25,5 Tonnen CO₂-Emissionen? Was für ein Erfolg! Übertragen auf die Weltgemeinschaft wären damit erste internationale Klimaschutzziele erreicht und die Klimaerwärmung könnte – würde der Weg fortgesetzt – wohl auf ein Minimum beschränkt werden. Doch wie schafft eine Gemeinde solch eine Reduktion in relativ kurzer Zeit?

Die Kirchengemeinde Sittensen führte 2009 das Umweltmanagementsystem „Der Grüne Hahn“ ein und verringerte seitdem kontinuierlich und systematisch den Wärme- und Stromverbrauch in Kirche



Auch die richtige Einstellung der Heizung an die Zeiten der Raumnutzung hilft Energie zu sparen.



Eine einfache Einblasdämmung aus Zellulose auf dem ungenutzten Dachboden hilft dabei, dass die Wärme in den darunter liegenden Räumen bleibt.



Wenn Leuchtmitteln in Kirche und Gemeindehaus ausfallen, werden sie immer durch energieeffizientere Modelle als vorher ersetzt. So wird die Beleuchtung nach und nach immer stromsparender.

„Die Erfolge und die Erfahrungen der zurückliegenden Jahre ermutigen uns, den eingeschlagenen Weg mit dem „Grünen Hahn“ fortzusetzen.“

Claus-Peter Heins, Umweltmanagement-beauftragter der Kirchengemeinde

und Gemeindehaus und die daraus resultierenden Treibhausgas-Emissionen. Bereits 2007 wurde eine neue Heizung eingebaut, das ergab die erste Wärmeenergieeinsparung von ca. 15 % (ca. 30 MWh pro Jahr). Anschließend setzte das elfköpfige Umweltteam nach und nach vor allem kleinere Maßnahmen um: Im Gemeindehaus wurde eine Zwischendecke und eine Kellerwand neu gedämmt, Fenster instandgesetzt und teilweise ausgetauscht und die meisten Räume erhielten eine Einzelraumregelung. Auch in der Kirche wird weniger Wärmeenergie verbraucht: Im Winter wird sie nicht mehr so stark geheizt, Außentüren wurden abgedichtet und Kellerfenster gedämmt. Ein großer Erfolg und schöner Nebeneffekt ist, dass die Heizkosten trotz steigender Energiepreise um 30 % gesenkt werden konnten.

Beim Stromverbrauch ist die Sache nicht so einfach: Hier ist die Beleuchtung der größte Stromverbraucher und die Leuchtmittel werden erst dann nach und nach ausgetauscht, wenn sie ausfallen.



Durch Spalten und Ritzen zieht es und Wärme geht verloren – eine einfache Abdichtung vermeidet dies bei Außentüren.

Dennoch wird nun im Vergleich zum Jahr 2005 weniger Strom verbraucht – 4,6 MWh weniger pro Jahr – und die CO₂-Emissionen konnten durch den Einkauf von zertifiziertem Ökostrom noch weiter verringert werden. Für die nächsten Jahre steht für das Umweltteam weiterhin die kontinuierliche Verringerung der Verbräuche auf dem Programm und dafür werden weitere Maßnahmen verwirklicht.





**FAIRE
BOHNE
GARBSEN**



BIO-KAFFEE

Bei einer nachhaltigen Beschaffung wird auf biologisch angebaute Lebensmittel und auf Fairtrade-Produkte beim Einkauf geachtet – z. B. beim Kaffee.

Gute Beispiele für Nachhaltige Beschaffung

Wie und vor allem was kauft eine Kirchengemeinde ein? Könnte man durch ein verändertes Einkaufsverhalten Umweltschutz fördern?

In Herstellung, Transport, Handel, Nutzung und Entsorgung gibt es zwischen Gütern und Dienstleistungen vergleichbarer Qualitäten große Unterschiede in Bezug auf ihre Umweltauswirkungen und ihre sozialen Folgen. Das gilt auch für Büroartikel und Lebensmittel und alle anderen Waren und Dienstleistungen, die eine Kirchengemeinde einkauft. Deswegen fordert das Landeskirchenamt alle Kirchenkreise und Kirchengemeinden auf, Standards für eine nachhaltige Beschaffung in die eigene Beschaffungspraxis umzusetzen (siehe Aktenstück Nr. 38 der 25. Landessynode).

Wie kann nachhaltige Beschaffung gelingen? Am besten Schritt für Schritt: Was kaufen wir ein? Was wollen wir anders machen? Wie schaffen wir das? Wer setzt was wie um? Und anschließend: Waren wir erfolgreich? Auch hier zählt jeder Erfolg und wenn sich eine Gemeinde kontinuierlich und systematisch über viele Jahre engagiert, lässt sich viel erreichen.

Nachhaltig ist die Beschaffung immer dann, wenn wir die Mittel wirtschaftlich und sparsam einsetzen und wenn unsere Einkäufe hohen Sozial- und Umweltstandards gerecht werden. Als Grundsatz für alle Einkäufe gilt: Es werden vorrangig Güter und Dienstleistungen eingekauft,

- in deren Nutzungszeitraum, bei deren Produktions-, Lieferungs- und Entsorgungsprozessen vergleichsweise wenig Energie und Rohstoffe verbraucht werden und wenig Schadstoffe in die Umwelt gelangen,
- die gesundheitlich unbedenklich sind,
- bei deren Herstellung vergleichsweise hohe Sozialstandards eingehalten werden,
- die aus der Region stammen.

Im konkreten Einkaufsverhalten sind Schwierigkeiten bei der Umsetzung vorzusehen: Werden hohe Umwelt- und Sozialstandards eingehalten, kann die Wirtschaftlichkeit geschwächt und dies zu höheren Ausgaben führen. Weil eine intakte Umwelt und menschenwürdige Produktionsbedingungen die Voraussetzung für Zukunftsfähigkeit sind, sind gegebenenfalls höhere Kosten in Kauf zu nehmen. Dabei ist es erforderlich, die Verhältnismäßigkeit zu prüfen und zu beachten.

Neben den „Grüne-Hahn-Gemeinden“, bei denen Beschaffung auch Thema ist, haben in den letzten Jahren einige Gemeinden und kirchliche Einrichtungen das Beschaffungsmanagement „Zukunft einkaufen“ eingeführt, um kontinuierlich ihren Einkauf nachhaltiger zu gestalten.

Die Mitarbeiter*innen des Arbeitsfelds Umwelt- und Klimaschutz schulen und unterstützen die Kirchengemeinden mit Vorträgen, Beratungen und bei einer kontinuierlichen Verbesserung ihrer Beschaffungspraxis.

Lesen Sie mehr darüber unter:

www.kirche-umwelt.de

► **Menüpunkt: Beschaffung**

"Fair" söhnungs KIOSK

ne
rzeuger
kunftland



Die Havelser Kirchengemeinde hat einen kleinen Kiosk eingerichtet, um ihren Gemeindegliedern ökofaire Produkte zu bieten. Dies ist eine Maßnahme ihres Engagements bei der nachhaltigen Beschaffung.



Faire Blumen schmücken den Altar: Ökofaires Beschaffungsmanagementsystem „Zukunft einkaufen – glaubwürdig wirtschaften in Kirchen“ in Alt-Garbsen, Havelse und Garbsen

Mitte 2015 machten sich Haupt- und Ehrenamtliche der drei Kirchengemeinden Alt-Garbsen, Willehadi in Garbsen und

die Versöhnungskirchengemeinde Havelse unterstützt von Klimaschutzmanagerin Sonja Erdmann auf den Weg zu einer neuen Einkaufspraxis.



Traubensaft, Oblaten und Blumen sind ökofair.

Das öko-faire Beschaffungsmanagementsystem „Zukunft einkaufen“ ist inzwischen etabliert – alle drei Kirchenvorstände haben es beschlossen. Die Einkaufspraxis soll in allen Bereichen nachhaltig gestaltet und kontinuierlich verbessert werden, um die negativen Folgen ihres Konsums für Mensch und Natur zu verringern. Für jede Gemeinde analysierte das siebenköpfige Beschaffungsteam die bisherige Einkaufspraxis und erarbeitete neue Leitlinien für eine ökofaire und regionale Beschaffung. Anschließend legten



Petra Beuke ist eine der Engagierten im Beschaffungsteam der Versöhnungskirchengemeinde Havelse.

die Mitarbeiter*innen beispielsweise für regelmäßig eingekaufte Produkte ökologische, faire und soziale Standards in Beschaffungsprogramm und -ordnung fest.

Mittlerweile dient der mobile „Fair“-söhnungs-Kiosk der Havelser Kirchengemeinde als Einkaufs- und Geschenkequelle für Leckereien aus ökofairem Handel. Mehrweggeschirr bei Veranstaltungen und biologisch abbaubare Reinigungsmittel sind ein „Muss“. Der Ausschank von fairem Kaffee und Tee gehört jetzt zur Selbstverständlichkeit der drei Gemeinden. Die bereits vor einigen Jahren installierte Solaranlage in Havelse produziert grünen Strom. Die anderen beiden Gemeinden beziehen nun Ökostrom. Die Kirchenaltäre aller drei Gemeinden sind mit regionalen oder fairen Blumen geschmückt. Oblaten und Wein bzw. der Weintraubensaft sind bio. Bei der Auftragsvergabe an Dienstleister achten die Hauptamtlichen darauf, dass Mitarbeiter*innen gerechte Löhne erhalten und faire Arbeitsbedingungen vorliegen. Wichtig ist, die Mitarbeitenden und Gemeindeglieder mit ins Boot zu holen; das braucht Zeit und Kommunikationsorte.

Für die bisher umgesetzten Maßnahmen erhielten die drei Kirchengemeinden das Zertifikat „Zukunft einkaufen“. In Zukunft werden die Gemeinden weitere Maßnahmen entwickeln und umsetzen.

„Es war und ist ein sehr spannender Prozess. Ich fand es war toll, ein Bewusstsein zu schaffen, doch genauer hinzusehen, wie wir unseren Müll trennen, was wir einkaufen. Es hat ganz viel Spaß gemacht, das in der Gruppe zu erarbeiten und sich regelmäßig zu treffen. Das tun wir auch immer noch. Wir haben noch so viele Themen, die wir zusammen bearbeiten. Ich kann das nur jedem empfehlen.“

Petra Beuke, Mitglied im Beschaffungsteam der Versöhnungskirchengemeinde Havelse



Den Stromanbieter wechseln und Ökostrom beziehen und gleichzeitig Strom sparen – z. B. indem LED oder andere energieeffiziente Leuchtmittel verwendet werden. So werden Kosten und Treibhausgas-Emissionen reduziert.



Gemeinsam als Kirchenkreis vorangehen – Energiemanagement im Kirchenkreis Lüchow-Dannenberg

Seit 30 Jahren sind die Region und auch der Kirchenkreis Lüchow-Dannenberg stark mit der Atommüll-Endlagerfrage in Gorleben konfrontiert. Dadurch war vor Ort auch Nachhaltigkeit immer ein Thema – und was verändert werden kann.

Der Umweltausschuss des Kirchenkreises fasste vor diesem Hintergrund im Jahr 2009 den Entschluss, ökologische Kriterien für die Beschaffung von Strom zu definieren und gemeinsam einzukaufen. Voraussetzung des Rahmenvertrags war und ist, dass ausschließlich Strom aus Erneuerbaren Energien verwendet wird und der Stromanbieter in neue Anlagen zur Gewinnung regenerativer Energien investiert. Insgesamt beziehen

über 130 Abnahmestellen zertifizierten Ökostrom. Bei einem Strombedarf der teilnehmenden Kirchengemeinden und Einrichtungen von ca. 400.000 kWh jährlich werden dabei über 150 Tonnen CO₂ und 400 Gramm Atommüll vermieden – pro Jahr. Der Kirchenkreis war der erste innerhalb der hannoverschen Landeskirche, der den Wechsel zu grünem Strom rahmenvertraglich organisiert hat. Viele kirchliche Mitarbeiter*innen und Gemeindeglieder haben es den Kirchengemeinden gleich getan und sind mit ihren privaten Stromanschlüssen ebenfalls zu dem Ökostromanbieter gewechselt.

Auch sonst gibt es im Kirchenkreis und in den Kirchengemeinden viele Aktivitäten



Durch eine Visualisierung, wie viel Solarstrom auf dem eigenen Dach produziert wird und wie viel CO₂ vermieden wird, erfährt die ganze Kirchengemeinde davon.



Auf manchen Gebäuden in Kirchengemeinden gibt es eigene Photovoltaikanlagen. Der so produzierte Strom ist umweltfreundlich und kann selbst verbraucht werden – dann wird die Stromrechnung nicht so teuer.

„Wir haben viel Mühe und Zeit in die Auflistung aller Verbrauchsstellen und Verbräuche investiert. Aber es hat sich gelohnt. Mit etwas Verhandlungsgeschick hatten wir mit diesem guten Überblick die Chance auf günstige Einkaufspreise beim Ökostrom und auch beim Gas. Wir sparen dadurch gut 10 % der jährlichen Energiekosten des gesamten Kirchenkreises und damit lässt sich wiederum anderes finanzieren.“

Christian Lutz,
Gebäudemanager im Kirchenkreisamt Dannenberg

und Maßnahmen, um Energie einzusparen, Energie effizient einzusetzen und erneuerbare Energien zu nutzen: Zahlreiche Energiegutachten wurden erstellt, viele energetische Sanierungen oder Einzelmaßnahmen realisiert – wie die Dämmung der obersten Geschossdecken oder der Einbau moderner Isolierfenster- und Außentüren – und alle Gemeinden betreiben ein Energiemanagement, unterstützt vom Gebäudemanager des Kirchenkreises.





Ein Kreuz auf einem Friedhof – an sich nichts Besonderes. Doch dieses hat der Künstler in einen abgestorbenen Baum geschnitzt und damit erfreut die Skulptur nicht nur das menschliche Auge, sondern bietet Lebensraum für Insekten und andere Tiere.

Gute Beispiele für Förderung der Biodiversität

Der menschenverursachte Verlust der Artenvielfalt und der Lebensräume, d. h. der Verlust der Biodiversität, hat weltweit und auch in Deutschland Ausmaße angenommen, die Wissenschaftler als unumkehrbar beschreiben: Ist eine Art oder eine genetische Linie einer Art ausgestorben oder existiert ein ganzer Lebensraum nicht mehr, kann dies nicht neu erschaffen oder wiederbelebt werden. Die Lebensfreundlichkeit unserer Erde wird dadurch gemindert, Schöpfung zerstört.

Was können Kirchengemeinden zum Erhalt der biologischen Vielfalt beitragen? Für den Bereich Biodiversität sind der Friedhof und die Flächen rund um ihre Gemeindehäuser und Kirchen oft die einzigen Flächen, auf denen Kirchengemeinden diesem Anliegen nachkommen können. Auch auf einem noch so kleinen Grundstück macht es für den Artenerhalt einen Unterschied, wie wir damit umgehen. Am schlimmsten ist es, wenn der Boden durch befestigte Wege, Parkplätze oder Gebäude verloren geht (Versiegelung).

Die Flächen rund um Kirche und Gemeindehaus müssen nicht durch große

Rasenflächen und einige exotische Sträucher geprägt sein. Es kann etwas blühen und alte, morsche Bäume können stehenbleiben (zumindest, wenn sie gesichert wurden). Für alle Lebewesen, die auf Höhlen und Nischen, auf Nektar und Pollen, auf vielfältige Lebensräume ohne Gifte angewiesen sind, kann das Kirchengrundstück wertvoll sein. Totholz, Nistmöglichkeiten und einheimische Pflanzen sichern das Überleben von Insekten und sind damit die Lebensbedingung aller in der Nahrungskette folgenden Tiere und am Ende auch für uns Menschen.

Für die Begleitung dieses Prozesses auf Friedhöfen bieten die Mitarbeiter*innen des Arbeitsfelds Umwelt- und Klimaschutz Kurse zur Einführung eines Umweltmanagementsystems speziell für den Friedhof an. Darüber hinaus gibt es regelmäßig Schulungen zur Auswahl von Pflanzen auf dem Kirchengrundstück sowie zur Ausbildung zum/zur „visuellen Baumkontrolleur*in“.

Lesen Sie mehr darüber unter:
www.kirche-umwelt.de
► **Menüpunkt: Naturschutz auf Friedhöfen**





Nisthilfen für Insekten – so genannte Insektenhotels – bieten ihnen Lebensraum, der heute oft auf unseren aufgeräumten und ordentlich gepflegten Grundstücken fehlt.



Mehr Platz für Mitgeschöpfe in der Kirchengemeinde „Zum Guten Hirten“ in Schwarme

Im Jahr 2015 wählte sich die Kirchengemeinde Schwarme das Motto: „Mehr Öko in und an der Kirche“ und wollte Maßnahmen realisieren, die sich mit dem Schutz und Erhalt der Natur befassen. Doch wie und wo fängt man damit an?

Die Kirchengemeinde holte sich fachlichen Rat beim Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland – BUND e.V. und die Mitarbeit der Umweltgruppe im Heimatverein EULE. Gemeinsam nahmen sie sich den Friedhof, der direkt hinter der Kirche liegt, und die kirchlichen Gebäude vor: Für Vögel und auch für Fledermäuse wurden Aufenthalts- und Nistmöglichkeiten geschaffen. Die Südostluke am Kirchturm wurde für Fledermäuse



Pastorin Meike Müller, Herbert Brückner und Heinrich Wolters (v.l.n.r.) haben für die Artenvielfalt auf dem Kirchengrundstück, dem Friedhof und an den Gebäuden viel erreicht.

geöffnet und ein Spaltenquartier für Ruheplätze aufgehängt. Im Giebel des Heizungshauses wurde ein Eulenkasten angebracht und weitere Nistkästen für Meisen, Baumläufer, Spatzen, Zaunkönige und andere Singvögel aufgehängt.



Spatzen nisten gern in Gesellschaft – hier bietet ihnen die Gemeinde unter dem Dachvorsprung in Reihenhäusern die Möglichkeit zu brüten.

„Schau: Schöpfung! Achten auf Schönheit und Achten der Vielfalt: Als Menschen gehört es zu unserer Würde und zu unserer Verantwortung, Gottes Schöpfung zu bebauen und zu bewahren – wir sind ein Teil von ihr.“

Pastorin Meike Müller

Auch Insektenhotels wurden gebaut und aufgestellt. Aus einigen der Maßnahmen sind Traditionen entstanden: Auf einer freien Fläche neben dem Friedhof werden in jedem Jahr alte Obstbaumsorten gepflanzt und eine Streuobstwiese entsteht – Pflanztag ist der Reformationstag am 31. Oktober. Zur Erinnerung an den Konfirmationstag, an besondere Jubiläen usw. erhält jeder Baum eine kleine Tafel. Daneben gibt es nun ein Wildblumenbeet, ein Sandbad für Vögel und ein Sand-Lehmgemisch-Haufen für Schwalben und für Insekten.

Alle Maßnahmen wurden sehr gut angenommen. Lediglich beim Eulenkasten, den man nicht gut einsehen kann, weiß niemand, ob auch eine Eule eingezogen ist. Doch Fledermäuse, Insekten und Vögel haben ein schönes neues Zuhause in und um die Gebäude der Kirchengemeinde gefunden.



Versteckt und eingewachsen in Ranken wartet ein Halbhöhlenkasten auf Bewohner.





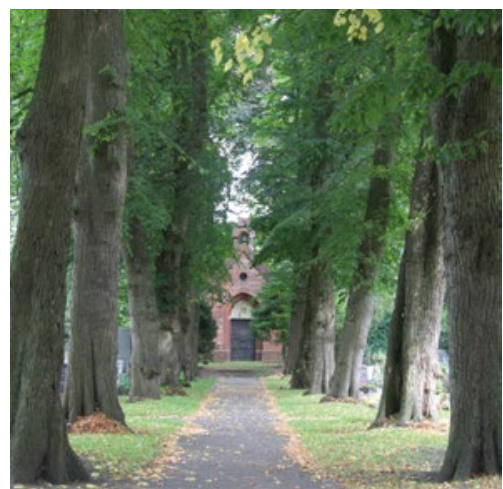
Der Friedhof in Leer-Loga ist an manchen Stellen strukturiert und ordentlich, an anderen Stellen darf er wilder sein, um Lebensraum für Insekten, Vögel und andere Tiere zu bieten.



Aus der Not eine Tugend machen – artenvielfältige Totholzstrukturen auf dem Friedhof Leer-Loga

Auf einem alten Friedhof mit vielen großen Bäumen und zahlreichen Hecken fällt bei der Pflege viel Gehölzschnitt an – was soll man damit tun? Auf dem kirchlichen Friedhof Leer-Loga hatten die beiden Verantwortlichen 2013 mehrere Ideen: Aus den Ästen wurden Totholzhecken gebaut – auch Benjeshecken genannt – die anstelle eines Baummarkt-gartenzauns den Friedhof begrenzen.

Das bei Fällungen anfallende Stammholz sollte eigentlich verkauft werden – doch keiner wollte die schweren Holzstücke in der Schubkarre vom Friedhof holen. So blieben sie auf Haufen liegen und wurden auch als Abgrenzung für manche Bereiche genutzt. Baumstümpfe, zum



Alte Bäume – hier eine Lindenallee – prägen den Friedhof und bieten auch Nischen, Ritzen und Höhlen für Mitbewohner an.



Totholz, das einfach verrotten darf, ist selten geworden in unserer Landschaft und fehlt vielen Insekten als Lebensraum – auf dem Friedhof stehen und liegen abgesägte Äste und Stämme und bieten wieder Lebensräume.



Nicht nur Insekten, auch zarte Pflänzchen wissen einen alten Baumstamm als Lebensraum zu schätzen.

Teil vier Meter hoch, wurden stehen gelassen und teilweise künstlerisch gestaltet: z. B. mit einem Kreuz als Symbol. All das bietet holzzersetzenden Insekten Nahrung und anderen Insekten Platz für ihren Nachwuchs, bietet Kleinsäugetern und Vögeln Schutz, Futter und Nistmöglichkeiten.

Aus dem „Abfall“ wurden Lebensräume und auch der Abtransport vom Gelände und dabei entstehende Treibhausgas-Emissionen wurden vermieden. Dem Friedhofsteam gehen die Ideen für Bausteine zur Erhöhung der Artenvielfalt nicht aus: Nistkästen hängen in den Bäumen, eine Streuobstwiese wurde angelegt, aus Rasen sollen Blumenwiesen entstehen und einheimische Sträucher sollen gepflanzt werden und eine freiwachsenden Hecke bilden.

Seit 2017 wird auch ein Umweltmanagementsystem auf dem Friedhof etabliert, um die Attraktivität, die Biodiversität und die Wirtschaftlichkeit systematisch zu verbessern.

„Wir haben einfach gemacht: Wir hatten Ideen, haben sie im Ausschuss vorgeschlagen und dann wurden sie umgesetzt. Dabei hatten wir auch Unterstützung einer Landschaftsarchitektin, die unsere Ideen aufgenommen und konkretisiert hat. Manches war etwas schwieriger umzusetzen, doch wir haben viel erreicht. Bei allem hatten wir auch immer im Blick, etwas für die heimischen Tiere zu schaffen.“

Wolfgang Vogelsang, Mitglied im Kirchenvorstand und im Friedhofsausschuss





Gute Beispiele für Klimaschutz im Gebäude

Die Gebäude sind der größte Verursacher von Treibhausgasen in der Landeskirche Hannovers, daher ist hier auch das größte Potenzial zur CO₂-Minderung vorhanden. Die Ev.-luth. Landeskirche Hannovers hat sich Einsparziele gesetzt, um ihren Teil zur Erreichung der nationalen und internationalen Klimaschutzziele beizutragen. „Bis zum Jahre 2030 sollen im Vergleich zu 2015 die gebäudebedingten CO₂-Emissionen um 30 % reduziert werden.“ (Siehe Aktenstück Nr. 38 der 25. Landessynode.)

Energie ist ein knappes und wertvolles Gut und die Energiekosten sind für kirchliche Haushalte keine Kleinigkeit. Durch Aufmerksamkeit und kleine Maßnahmen kann Energieverschwendung verhindert werden. Energie- oder Umweltmanagement organisiert diese Aufgabe und führt zuverlässig zum Erfolg. Am Anfang können schon die regelmäßige Kontrolle des Energieverbrauchs und das Ablesen der Zähler zeigen, wie und wo eine Gemeinde etwas ändern kann. Mehr als 200 Gemeinden nutzen dafür schon unsere kostenlose Datenbank „Das Grüne Datenkonto“.

Um den Energiebedarf zu reduzieren, Treibhausgas-Emissionen zu vermeiden und wirtschaftlich vorzugehen, ist immer folgende Reihenfolge einzuhalten: Energie einsparen, Effizienz steigern, regenerative Energiequellen nutzen. Große und kleine, teure und nicht-investive Maßnahmen – alle Maßnahmen führen zusammen und Schritt für Schritt zum Ziel! Vor allem dann, wenn sich eine Gemeinde kontinuierlich über viele Jahre engagiert. Die Landeskirche unterstützt Kirchengemeinden, die ein Managementsystem eingeführt haben, mit Sondermitteln für die Umsetzung von Energieeinsparmaßnahmen in Gebäuden.

Regelmäßig schulen die Mitarbeiter*innen des Arbeitsfelds Umwelt- und Klimaschutz Energiemanagementbeauftragte von Kirchengemeinden und beraten bei umfangreichen Energieeinsparvorhaben.

Lesen Sie mehr darüber unter:

www.kirche-umwelt.de

► **Menüpunkt: Energiemanagement**





Bevor es den „Grünen Hahn“ überhaupt gab, kamen Petrusgemeindemitglieder bereits auf die Idee, auf dem Dach Sonnenstrom zu ernten. Inzwischen ist die PV-Anlage abbezahlt und die saubere Sonnenstromrendite kommt der Gemeinde zu Gute.



Dichtung und Daten-Wahrheit – Wie in der Petrusgemeinde Gretesch mit kleinen Schritten viel Energie gespart wird



Das Umweltteam, hier Martina Jandeck, war auf der Suche nach Ritzen und Zuglöchern, durch die die Wärme verschwindet, um sie anschließend abzudichten.

Die Ev.-luth. Kirchengemeinde St. Petrus in Gretesch engagiert sich seit 2008 beim Umweltmanagementsystem „Der Grüne Hahn“. Mit vielen kleinen Maßnahmen haben Ehren- und Hauptamtliche den Energieverbrauch in den vergangenen acht Jahren nahezu halbiert. Dazu verringerte die Kirchengemeinde z. B. die Raumtemperatur in der Kirche um die Hälfte, sobald sie nicht genutzt wird. Gedämmt ist die Decke der Kirche mit einer einfachen Zellulosedämmung. Kellerwände und -decken halten Wärme und Kälte mit Hartschaumplatten im Zaum. Die Ehrenamtlichen dichteten spürbare Ritzen und Zuglöcher einfach ab. So genannte Datenlogger kontrollieren mittlerweile Raumtemperatur und -feuchte



Ein kleines Gerät, der Datenlogger, kontrolliert und protokolliert Raumtemperatur und -feuchte, um genau auf den Bedarf hin zu heizen und unnötigen Wärmeverbrauch zu vermeiden.



Eine Funk-Heizkörpersteuerung lässt sich individuell programmieren, so dass ausreichend Wärme zum richtigen Zeitpunkt da ist.

*„Klimaschutz ist
Schöpfungserhalt: das ist
unsere Lebensgrundlage.“*

Martina Jandeck,
Mitglied im Umweltteam

und eine Funk-Heizkörpersteuerung mit individuellem Programm sorgt für ausreichend Wärme zum richtigen Zeitpunkt. So heizt die Kirchengemeinde kontrolliert und vermeidet auf kostengünstige Weise unnötige Wärmeverluste. Bei ohnehin anstehenden Sanierungen entschied sich der Kirchenvorstand in oft genutzten Räumen für wärmegeämmte Fenster und Türen und während der Heizperiode nutzen Gruppen die Räume nach einem ausgeklügelten Plan. Außerdem strahlen heute Energiesparlampen mit Ökostrom und die Erträge der PV-Anlage kommen der Kirchengemeinde zugute.

Mit großem Engagement in kleinen Schritten erzielte das Umweltteam in

Gretesch Erfolge, die häufig ohne große Investitionen auskamen. Zuerst wurde Energie eingespart, dann Bisheriges effizienter gemacht, nun sollten weitere erneuerbare Energien folgen: Das Umweltteam plante gründlich, wie die vorhandenen Heizungsanlagen durch eine gemeinsame Pelletheizung für Kirche und Gemeindehaus – verbunden durch eine Nahwärmeleitung – zu ersetzen wäre, doch diese Investition wurde leider nicht genehmigt. Dabei wäre die Gemeinde dadurch fast klimaneutral geworden, so wenige Treibhausgas-Emissionen wären dabei entstanden. Dennoch wurde viel erreicht und ein Scheitern soll nicht den Blick auf Erfolge trüben! Die Ideen gehen der Gemeinde jedenfalls immer noch nicht aus.





Hell, trocken und warm ist die Friedenskirche nach der Sanierung, mit neuen Leuchtmitteln und dank einer neuen Heizung mit erneuerbarer Energie.



Von wassertriefenden Wänden und Schimmel an der Holzdecke zu erneuerbarer Wärme in der Kirchengemeinde Friedenskirche Heber

„Sie fragten uns, ob wir die Kirche extra befeuchten. Das Wasser lief nach dem Gottesdienst zu Weihnachten von den Fenstern,“ berichtet die Energiebeauftragte Petra Korte rückblickend. Im Winter 2015 fiel dann die alte Heizung in der Kirche, elektrische Rohr-Fußbankheizkörper, immer mal wieder aus. Was sollte die Gemeinde nun tun?

Die spontane Alternative waren Heizlüfter, damit war die Kirche aber nicht warm zu bekommen. Die gesamten Stromkosten lagen mit einem Sechstel des Gesamthaushalts der Kirchengemeinde deutlich über dem Normalfall. Auch die Langzeit-Feuchtigkeitsmessungen zeigten an manchen Tagen

erschreckende Ergebnisse. Nun musste eine langfristige Lösung her und der Kirchenvorstand beschloss zusammen mit dem Amt für Bau- und Kunstpflege, eine neue Heizungsanlage für Kirche und Gemeindehaus zu installieren und sie gemeinsam mit Wärme zu versorgen. Dabei stand nicht nur die Effizienz im Vordergrund, sondern auch die Nachhaltigkeit. Fernwärme heizt nun statt veralteter elektrischer Nachtspeicheröfen das Gemeindehaus. Das Besondere: Die Wärme kommt als Abwärme direkt aus der Nachbarschaft von einer Biogasanlage, in der Gülle und nachwachsende Rohstoffe vergoren werden, und ist damit „erneuerbare Wärme“. So werden erhebliche Mengen



Petra Korte als Energiebeauftragte begleitete den Prozess weg von einer kalten, feuchten Kirche mit Schäden an Orgel und Holzdecke.



Schmale Heizkörper an den Wänden verteilen die erneuerbare Wärme.

„Es war ein schwieriger langwieriger Prozess, in dem wir sogar das Amt für Bau- und Kunstpflege und den Bauausschuss überzeugen mussten, die Kosten für den Anschluss an die Biogasanlage mitzufinanzieren.“

Petra Korte, Energiebeauftragte

Treibhausgas-Emissionen im Vergleich zu einer Gas- oder Ölheizung eingespарт. Das Ganze wurde mit 80 % von der Landeskirche bezuschusst. In der Kirche strahlen flache, kaum sichtbare Heizkörper angenehme Wärme aus. Die neue Heizanlage verfügt über eine Aufheiz- und Absenktechnik, die auch orgelgerecht programmiert ist. An Wänden und Fenstern bilden sich nun keine Wassertropfen mehr und Schimmel an der frisch sanierten Orgel und der überarbeiteten Holzdecke wird vermieden. Der Dielenboden in der Kirche wurde von den Farbschichten befreit und naturbelassen versiegelt.

Im gleichen Atemzug wurden alle Leuchtmittel ausgewechselt und durch stromsparende LED-Leuchten ersetzt. Dimmbare Halogenleuchtmittel sorgen in der Kirche nun bedarfsgerecht für eine besondere Lichtatmosphäre.

Der Kirchenvorstand wirtschaftete in den vergangenen Jahren so klug, dass ein Teil der Neuerungen aus Rücklagen

finanziert werden konnte. Eigenleistungen durch die Gemeindeglieder führten ebenfalls dazu, dass alle Maßnahmen umgesetzt werden konnten.



LUTHERISCH IN NORDHORN

Gute Beispiele für klimafreundliche Mobilität

Seit 1990 sind die Treibhausgas-Emissionen in Deutschland gesunken, nur in einem Bereich sind sie gestiegen: im Verkehrssektor. Dabei sind die Fahrzeuge seitdem viel energieeffizienter geworden, was z. B. bedeutet, dass ein modernes SUV nur wenig mehr verbraucht als ein Golf von 1990, obwohl es fast doppelt so viel wiegt und dreimal so viel PS hat. Effizienz und Energieeinsparung müssen also keineswegs zusammengehen. Außerdem nahm insgesamt der Verkehr erheblich zu. Das Landeskirchenamt hat 2015 folgendes Ziel für eine klimafreundlichere Mobilität festgelegt (Aktenstück Nr. 38 der 25. Landessynode): Eine Senkung der durch die dienstliche Mobilität kirchlicher Mitarbeitenden erzeugten CO₂-Emissionen um 20 % bis 2018, um 50 % bis 2030 und um 80 % bis 2050 (Basisjahr 2015).

Kirchliche Mitarbeiter*innen müssen besonders in der Fläche sehr mobil sein, um den kirchlichen Auftrag zu erfüllen. Motorisierter Individualverkehr hat aber hohe Treibhausgas-Emissionen zur Folge – mit Ausnahme der E-Mobilität, sofern sie aus erneuerbaren Energiequellen gespeist wird. Daraus folgt, dass die Erfüllung unseres kirchlichen Auftrags mit unseren Klimaschutzzielen in Widerspruch geraten kann. Also müssen wir große Anstrengung darauf verwenden, beides zu realisieren: hohe Mobilität und Klimaschutz. Aber auch die anderen Kriterien für die Auswahl eines Verkehrsmittels – Sparsamkeit, Zeitökonomie, Flexibilität, Autonomie, Geschwindigkeit, Sicherheit, Komfort – bleiben in Kraft. Bei nachhaltiger Mobilität bleibt der Grundsatz von Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit bestehen und wird erweitert um die Faktoren Umwelt- und Sozialverträglichkeit.

Folgende Überlegungen sollen Grundlage für die Entscheidungen über das Mobilitätsverhalten sein:

Für die Wege der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden und der Gemeindeglieder werden Verkehrsmittel bevorzugt, bei deren Nutzung vergleichsweise wenig Energie und Rohstoffe verbraucht und wenig Schadstoffe und Lärm erzeugt werden. Sofern solche Verkehrsmittel nicht zur Verfügung stehen oder ihre Nutzung unzumutbare Nachteile nach sich zieht, ist die Verwendung nicht nachhaltiger Verkehrsmittel legitim. In solchen Fällen ist Kirche besonders herausgefordert, nachhaltige Alternativen zu fördern.

In Kürze wird ein landeskirchliches Förderprogramm ausgerufen, mit dem der Bau von sicheren und überdachten Fahrradabstellanlagen in Kirchengemeinden unterstützt werden wird.

Lesen Sie mehr darüber unter:

www.kirche-umwelt.de

► **Menüpunkt: Mobilität**





Der Gemeindebus kommt den Mitgliedern der Gemeinde zu Gute und wird an andere Einrichtungen vermietet.



Eine alte Idee neu aufgegriffen **Der Gemeindebus der Christus-und-Kreuz-Kirchengemeinde Nordhorn**

Hatten früher nicht viele Gemeinden einen eigenen Gemeindebus?

Diese alte Idee, die heute oft aus finanziellen Gründen nicht mehr machbar scheint, ist vor dem Hintergrund einer nachhaltigen Mobilität wieder eine gute neue Idee: Die Fahrt eines vollbesetzten Busses mit neun Sitzplätzen ersetzt die Fahrten mehrerer PKW. Dies lohnt sich vor allem im ländlichen Raum oder in Regionen mit einem nicht so gut ausgebauten Netz an öffentlichen Verkehrsmitteln. Voraussetzung für die Klimafreundlichkeit eines Kleinbusses ist allerdings, dass seine Sitzkapazität auch genutzt wird. Sollte er die meisten Kilometer mit maximal vier Personen

unterwegs sein, kehrt sich der eigentliche Vorteil in einen Nachteil um: Ein kleiner Mittelklassewagen, der vier Personen transportiert, kann dies umweltfreundlicher tun als ein Kleinbus.

Die Christus-und-Kreuz-Kirchengemeinde in Nordhorn ist Halterin eines Kleinbusses, Baujahr 2014. Das Fahrzeug wird zum einen in der Gemeinde selbst eingesetzt (zum Beispiel als Gottesdienst-Shuttle), zum anderen auch an andere gemeinnützige Einrichtungen verliehen – z. B. an andere Kirchengemeinden, Jugendverbände oder Schulen.

So wird der Bus als klimafreundliches Angebot vor allem genutzt, wenn viele



Auch Ulrich Meyer-Spethmann sitzt als Umweltbeauftragter der Gemeinde gelegentlich am Steuer.



Ist der Bus voll besetzt, ist er umweltfreundlicher als andere Verkehrsmittel und macht so Gruppen klimafreundlich mobil.

„Nicht zuletzt macht es auch Spaß, jungen und älteren Gemeindemitgliedern zu helfen, mobil zu sein.“

Ulrich Meyer-Spethmann, Umweltbeauftragter

Personen zu transportieren sind. Kindern, Jugendlichen und Senior*innen ermöglicht der Bus „Mobilität“.

Die Kirchengemeinde in Nordhorn möchte darüber hinaus die nichtmotorisierte Mobilität fördern. Vielleicht aus der Nähe zu den Niederlanden resultiert die Liebe zum Fahrrad und die befördert neue Ideen. Es werden Fahrradgottesdienste gefeiert, gemeinsame Radtouren und Fahrradpilgertouren durchgeführt und im Jahr 2015 wurde ein Gemeindebrief mit dem Themenschwerpunkt Fahrrad herausgegeben.





*Tagungsteilnehmer*innen können bei der Akademie Loccum ihr Elektroauto laden – mit zertifiziertem Ökostrom*



Ökostrom fürs Elektroauto in der Evangelischen Akademie Loccum

Auf dem Parkplatz der Evangelischen Akademie Loccum steht seit Juli 2016 eine Ladestation für Elektrofahrzeuge – als erste Ladestation in der Landeskirche Hannovers. Nachdem

Tagungsteilnehmer*innen der Akademie vermehrt mit Elektroautos vorfahren, kam die Idee auf, eine eigene Ladestation zu errichten.



Für die Ladung des Akkus stehen 22 kWel Leistung zur Verfügung – pro Ladestunde werden damit ca. 150 km Reichweite „getankt“.

Alle entstehenden Kosten wurden durch die Landeskirche bewilligt – nicht nur, um den Teilnehmenden einen Service zu bieten, sondern auch, um ein weiteres kleines Zeichen für die Bewahrung der Schöpfung zu setzen. Der Strom stammt zu 100 % aus erneuerbaren Quellen. Dies war Andreas Thomas, dem Leiter der kirchlichen Verwaltungsstelle, besonders wichtig. Denn Elektrofahrzeuge sind nur dann eine umweltbewusste und nachhaltige Alternative zu Fahrzeugen, die mit fossilen Brennstoffen



Für Amadeus Bürgel, dessen Firma die Ladestation installierte, war es nicht die erste Ladestation – doch es ist die erste in der Landeskirche.

angetrieben werden, wenn Ökostrom „getankt“ wird. Die Ladestation kann von Schulungsteilnehmer*innen oder auch Durchreisenden rund um die Uhr genutzt werden.

Dass die Zapfsäule außerdem ein Anreiz für die Anschaffung eines Elektroautos sein kann, hat Thomas bereits zu hören bekommen. Ein Loccumer sprach ihn an und meinte, wenn er nun eine Ladesäule im Dorf habe, könne er sich doch ein Elektroauto zulegen. Hier zeigt sich vor Ort, dass verfügbare Ladeinfrastruktur Elektromobilität fördern kann. Und die Akademie beweist, dass auch eine kirchliche Einrichtung einen Beitrag zu nationalen Zielen in diesem Verkehrsbereich leisten kann.

Die Station liefert bis zu 22 kW elektrische Leistung. Dies reicht aus, um ca. 150 km Reichweite pro Ladestunde ins Fahrzeug zu bringen – zwei Fahrzeuge können gleichzeitig beladen werden. Die Planung und Ausführung der Ladestation übernahm eine in der Nachbarschaft ansässige Firma, die Bürgel GmbH.

„ Wir beziehen Strom nur noch aus erneuerbaren Energien, haben unsere Außenbeleuchtung komplett auf LED umgestellt und versuchen auch sonst, so schonend wie möglich mit der Umwelt umzugehen – da war dies nur eine folgerichtige Fortführung.“

Andreas Thomas,
Leiter der kirchlichen Verwaltungsstelle in Loccum



Energie sparen – Betriebskosten senken – Umwelt schützen

Dieser Slogan, von uns immer wieder genutzt, trifft die Wirklichkeit besser als uns lieb ist. Wenn Umweltschutz mit Kosteneinsparung verbunden ist, dann funktioniert es besser, als wenn Umweltschutz wirtschaftlich neutral ist oder sogar kostet. Das ist verständlich, sind wir doch eingebunden in einen Kontext, der die Optimierung von Wirtschaftlichkeit mit Leistung, Erfolg und Anerkennung gleich setzt.

Nachhaltigkeit meint allerdings etwas anderes: Die Basis allen Wirtschaftens ist die Schöpfung. Ihre Übernutzung führt zur Beschädigung der Schöpfung, zu Ungerechtigkeit gegenüber nachfolgenden Generationen, zu Verteilungskonflikten innerhalb einer Generation. Hiermit wird deutlich, dass Nachhaltigkeit niemals nur mit Wirtschaftlichkeit identifiziert werden kann. Außerdem ist sie nicht ohne Berücksichtigung sozialer Belange denkbar. Die Gerechtigkeit spielt eine herausgehobene Rolle, will man von Nachhaltigkeit sprechen.

Wenn die Ziele unseres Handelns vor allem unter Beachtung der Wirtschaftlichkeit erreicht werden müssen, dann wundert es nicht, wenn wir nur ganz bestimmte Ergebnisse erreichen. Wir Menschen haben in manchen Bereichen die Grenzen der Belastbarkeit für den Planeten erreicht. Wenn wir sie überschreiten, wird er unweigerlich lebensfeindlicher werden. Das wird besonders Pflanzen, Tiere und arme Menschen treffen, reiche finden Auswege. Das ist ungerecht und zerstört die Schöpfung.

Vor welchen Herausforderungen stehen wir?

Die größte Herausforderung ist die Veränderung von lieb gewordenen Gewohnheiten. In unserem Fall die Gewohnheit, sich in den Bereichen

Gebäude, Mobilität und Beschaffung ausschließlich an dem für uns entstehenden Nutzen und den Kosten zu orientieren. Soll ein Gemeindehaus beheizt werden (Ziel), fragen wir vor allem, wie das kostengünstig geschehen kann (Wirtschaftlichkeit). Wir werden dann in vielen Fällen zum Ergebnis kommen, dass eine Gebäudedämmung wegen der seltenen Heizzeiten nur bei einigen Gebäudeteilen wirtschaftlich ist und dass eine neue Gas-Brennwertheizung die wirtschaftlichste Heizmöglichkeit sein wird.

Wird das Ziel (ausreichende Raumwärme) mit einer Dämmung der oberen Geschosdecke und einer neuen Gas-Brennwertheizung erreicht, haben wir in diesem Fall die wirtschaftlichsten Mittel gewählt.

Wenn wir die Frage stellen, wie wir das Ziel auf nachhaltige Weise erreichen, könnten wir zur Wahl anderer Mittel kommen. Es könnte sich herausstellen, dass langfristig betrachtet die Dämmung der kompletten Gebäudehülle sinnvoll wäre, und dass es sich dann lohnte, das Gebäude mit einer Wärmepumpe zu heizen.

Für die Umwelt machen diese Alternativen einen großen Unterschied: Der fossile Energieträger Gas konkurriert mit Strom, der schon bald selbst als konventioneller Strom zu 40 % aus regenerativen Quellen stammt und deswegen sogar bei der Wärmegewinnung klimafreundlicher sein wird als die Verbrennung von Gas.

Was ist für unsere Entscheidung ausschlaggebend? Der wirtschaftliche Vorteil der Gasheizung oder der Umwelt- und Ressourcenschutz verbunden mit Vorteilen für alle Geschöpfe, die jetzt oder später unter dem Klimawandel leiden (werden)?



Beim zweiten Beispiel geht es um den Artenschutz:

Bislang ist die Fläche rund um Kirche und Gemeindehaus vor allem durch große Rasenflächen und einige exotische Sträucher geprägt. Es blüht kaum etwas und die alten, morschen Eichen wurden schon vor Jahrzehnten gefällt, kein Ärger mehr mit dem Laub. Der Verlust der Artenvielfalt durch menschliches Verhalten ist so dramatisch, dass selbst unser kleines Kirchgrundstück für die Biodiversität bedeutsam sein kann, vorausgesetzt, wir pflanzen die richtigen Bäume, Büsche und Blumen. Messen wir dem Bedeutung bei und verwenden Zeit darauf oder freuen wir uns, dass jetzt alles so schön einfach

zu pflegen ist? Mit Artenschutz kann man kein Geld verdienen, er kostet eher. Dafür wird es dann aber schöner, attraktiver.

Es ließen sich viele weitere Beispiele finden, die immer die eine Botschaft enthalten: Umorientierung tut not. Die Kriterien unseres Verhaltens müssen sich ändern. Ohne Nachhaltigkeit werden wir keine Verantwortung übernehmen können. Keine Angst vor Veränderungen, wir werden deswegen nichts verpassen, sondern... das Leben gewinnen.

